

«Dieser drängende, bittende Ruf»

Im Rahmen des Gallusjubiläums kam es am Sonntagabend in der katholischen Kirche Bütschwil zu einem schwerwiegenden Highlight. Peter Roth dirigierte Gabriel Faurés «O libera me» unterlegt mit einem gallusbezogenen Text.

MICHAEL HUG

BÜTSCHWIL. «Wieder dieser Ruf. Dieser drängende, bittende Ruf. Nochmals dieser Weg, dieser mühsame, verführerisch lockende Weg!» Josef Osterwalder versuchte in seinem Text Gallus' innere Not nachzufühlen, der Chor versuchte gleiches nach der Vorgabe des «o libera me» in Gabriel Faurés Requiem: «Libera me, Domine, de morte æterna, in die illa tremenda!» (Befreie mich, o Herr, vom ewigen Tod an diesem angstvollen Tag, wenn Himmel und Erde beben.) Das Publikum in der fast vollen Kirche konnte förmlich den inneren Kampf Gallus' fühlen, als er, hin- und hergerissen, seine Klausur im Steinachtobel verliess und an den Bodensee zog, dem Ruf der Menschen, die ihn scheinbar brauchten, zu folgen.

Vieles kam zusammen

Vieles kam zusammen in diesem Projekt. Dem lag zum einen das vom Chorprojekt gesungenen Responsorium «o libera me» aus der Liturgie der kirchlichen Begräbnisfeier zu Grunde, zum anderen das Requiem Op.48 aus dem Jahr 1888 von Gabriel Fauré, zum dritten die Bearbeitung der Komposition Faurés für Jazz-Ensemble (Michael Neff, Daniel Pezzotti, Dominique Girod und Tony Reynolds) von Peter Waters, der selbst am Klavier nuancierte und zum vierten der Text des St. Galler Journalisten und ehemaligen Pfarrers Josef Osterwalder. Herz und Rahmen zugleich war die Legende des Heiligen Gallus, Stadt- und Klosterbegründer und zurzeit Jubilar post mortem.

Schwere Kost

Ein Requiem evoziert normalerweise schwere Kost. Auch Ga-



Bild: Michael Hug

Fügte sich nahtlos in das sensible Gefüge: Peter Roths Chorprojekt, unter anderem auch mit Toggenburger Chorsängern.

riel Faurés Vorlage zieht in diese Richtung – eher hinab denn hinauf. Doch gelang es Peter Waters als Arrangeur und dem Ensemble, verspielte Lichtpunkte zu setzen, Zwiespiel zu üben mit dem Sprecher (Franziskus Abgottsson), und eben, immer wieder, die Nöte und Ängste des Hauptprotagonisten Gallus darzustellen. Mit Maria Walpen (Sopran) und Manuel

Walser (Bass) setzten zwei verteilte Solisten weitere Akzente in diesem bewegenden, gut 90 Minuten dauernden Konzert, in dem die Übergänge von Text zum Chor, von Jazz und Totengesang, von Stimme und Instrument fast nicht zu spüren waren, so fein, so nachhaltig, so harmonisch waren sie. Auch Peter Roth und sein mächtiges Chorprojekt verzahnten sich

nahtlos und sensibel in dieses Gefüge, niemals dominierte, trotz augen- und ohrfälliger Überlegenheit, der Chor, aber sprach, beziehungsweise sang sein Machtwort, wenn es angebracht war.

Sie greifen nach meiner Hand

Peter Roth agierte triumphal wie man es schon lange nicht mehr gesehen hatte. Er ver-

schmolz regelrecht mit der Materie, nahm sich sofort zurück, wenn andere, der Sprechende, das Ensemble oder ein Solist das Sagen hatte. Mit «Sie greifen nach meiner Hand, meiner matten Fieberhand, heben mich, holen mich hinein, ein Schritt und noch ein Schritt und es wird immer leichter, das Gehen, das Atmen, das Tanzen, das Fliegen...» endet

schliesslich mit dem Tod Gallus' auch das Konzert. «Ich bin im Paradies» hat Josef Osterwalder Gallus noch in den Mund (oder in die Gedanken?) gelegt. Ein Ende das Vertrauen gibt. Nicht zu Ende ist das Projekt. Es wird am 9. September in Schaffhausen, am 15. in Widnau und am 22. im Grossmünster Zürich nochmals aufgeführt.